

die schon vorher Geflohenen Azriel (oder Uziel) Wallach und Dawid Nowodworski sollte er, nachdem er für das Untergrundarchiv des Gettos Zeugnis abgelegt hatte, das Kriegsende nicht erleben. Peter Klein blickt auf die Geschichte des Vernichtungslagers Kulmhof, das von Gauleiter Arthur Greiser initiiert und von dessen Behörden auf vielfache Weise unterstützt wurde.

Anstelle des Tagungsbeitrags von Michael Thad Allen über das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau haben die Hrsg. einen Aufsatz von Robert Jan van Pelt in den Sammelband aufgenommen. Er konzentriert sich auf die Planungs- und Baugeschichte der Gaskammern und Krematorien. Die meisten entstanden erst, nachdem Hermann Göring Anfang Januar 1942 entschieden hatte, in Auschwitz keine sowjetischen Kriegsgefangenen als Arbeitsklaven einzusetzen. Himmler beschloss nun, in dem Lager jüdische Zwangsarbeiter zusammenzuziehen. Diejenigen, die als nicht arbeitsfähig angesehen wurden, sollten ermordet werden – durch das Giftgas Zyklon B. Falsch ist die Feststellung, die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ und Kulmhof seien alle „Ende 1943“ geschlossen worden (S. 213), denn in Belzec stellte die SS schon ein Jahr früher und in Treblinka und in Sobibór nach Aufständen im August bzw. im Oktober 1943 den Betrieb ein. Mit dem Giftgas-Einsatz im Konzentrationslager Lublin-Majdanek befasst sich Tomasz Kranz. Im Sommer 1942 wurden hier zwei Gaskammern errichtet: In der einen wurde Kohlenmonoxid, in der anderen Zyklon B eingesetzt. Letzteres verwendete die SS – so Marek Józef Orski – auch in der Gaskammer im Konzentrationslager Stutthof bei Danzig, die im Juni 1943 entstand. Dabei starben etwa 1300 Menschen, darunter eine größere Gruppe sowjetischer Kriegsgefangener und polnischer Widerstandsaktivisten sowie 1150 jüdische Frauen und Männer.

Pohl würdigt den Fortschritt bei der Erforschung der Judenverfolgung seit den 1970er Jahren, weist aber auch darauf hin, dass bei weitem noch nicht alle Quellen über den Judenmord in Osteuropa analysiert worden sind. Er macht insbesondere auf umfangreiche Aktenbestände über russische Gerichtsverfahren gegen das aus der Sowjetunion stammende Hilfspersonal der Lager im Generalgouvernement aufmerksam. Aber selbst die Berichte und Meldungen des polnischen Widerstands über die Vorgänge in den nationalsozialistischen Lagern, die der Forschung schon seit Längerem zur Verfügung stehen, sind bislang nicht systematisch ausgewertet worden.

Ein Missverhältnis in der Gewichtung ergibt sich daraus, dass die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ nicht mit einem jeweils eigenen, ausführlicheren Beitrag vertreten sind, der neueste Forschungsergebnisse zusammenfassen würde, wie sie zuletzt von Robert Kuwałek für Belzec<sup>3</sup> vorgelegt wurden. Der Band ist dankenswerterweise mit sehr nützlichen Verzeichnissen der Orts- sowie der Personen- und Firmennamen ausgestattet.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

<sup>3</sup> Siehe die Überblicksdarstellung von ROBERT KUWAŁEK: *Obóz zagłady w Belżcu* [Das Vernichtungslager in Belzec], Lublin – Belzec 2005, und seine gleichnamige Monografie, Lublin 2010.

**Malgorzata Ruchniewicz: Wieś zachodniobiałoruska 1944-1953.** Wybrane aspekty. [Die westbelarussischen ländlichen Gebiete 1944-1953. Ausgewählte Aspekte.] Wydawn. Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2010. 477 S., Ill. ISBN 978-83-229-3134-9. (PLN 35,-)

**Jan Szumski: Sowietyzacja zachodniej Białorusi 1944-1953.** Propaganda i edukacja w służbie ideologii. [Die Sowjetisierung der Westbelarus 1944-1953. Propaganda und Bildung im Dienst der Ideologie.] Wydawn. „Arcana“. Kraków 2010. 362 S., Ill., Kt. ISBN 978-83-60940-21-1. (PLN 18,90.)

Die bisher spärliche historische Literatur zu der Einführung sowjetischer Machtstrukturen in den nach dem Zweiten Weltkrieg der UdSSR angegliederten Westbelarus ist im Jahr

2010 um zwei erschöpfende und tiefgreifende polnischsprachige Monografien angewachsen. Beide beziehen sich auf den gleichen zeitlichen und geografischen Raum – die sich innerhalb der Grenzen der Zweiten Polnischen Republik befindenden Gebiete der Belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) in den Nachkriegsjahren bis zum Tode Josef Stalins.

Die Besetzung der nordöstlichen Woiewodschaften Polens und ihre Inkorporation in die BSSR am 17. September 1939 waren von großer Bedeutung für die Bildung und den Charakter der belarussischen Staatlichkeit. Die überwiegend ländlich geprägten Gebiete waren historisch bedingt multiethnisch und -kulturell, stark fragmentiert und wirtschaftlich unterentwickelt. Bereits während der ersten sowjetischen Besatzungsperiode wurden erste Änderungen in der ländlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur vorgenommen. Nach der deutschen Besetzung mit Repressionen, ambivalenter „Ethnopolitik“, Vernichtung der jüdischen Bevölkerung und den darauffolgenden zerstörerischen Kriegshandlungen setzte sich mit dem Einmarsch der Roten Armee 1944 die für drei Jahre unterbrochene Sowjetisierung der Westbelarus fort.

Diese Periode, die 1953 mit Stalins Tod und seinen politischen und wirtschaftlichen Folgen endete, fokussiert die vorliegende Habilitationsschrift der Breslauer Historikerin Małgorzata Ruchniewicz. Der Pioniercharakter der Arbeit liegt darin, dass R. nicht nur die Staatspolitik gegenüber den Einwohnern dieser Gebiete nachzeichnet, sondern darüber hinaus auch die Reaktionen der Bevölkerung auf die Einführung neuer Strukturen rekonstruiert: Eine Leitfrage der Studie befasst sich mit dem Handlungsspielraum der örtlichen Bevölkerung gegenüber der mächtigen Administration und mit den Nischen, in denen sie durch passiven Widerstand Einfluss auf die Umstrukturierungen ausüben konnte.

Der Großteil der Quellen entstammt dem Nationalarchiv der Republik Belarus aus den Beständen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der BSSR. Des Weiteren wurden vor allem Materialien aus den Beständen des Agrarministeriums der BSSR, der belarussischen Vertretung des Kolchosrates der UdSSR sowie des Ministerrates der BSSR herangezogen. Demgegenüber spielen autobiografische Materialien so gut wie keine Rolle. Die Autorin begründet dies mit dem Umstand, dass sie in der polnischen Erinnerungsliteratur nahezu keine Beachtung fanden und in der sowjetischen Nachkriegserinnerung starker Ideologisierung unterlagen, so dass sie einen viel niedrigeren Wert hätten als die nicht für die Öffentlichkeit vorgesehenen amtlichen Quellen.

Das Buch ist in sechs Kapitel gegliedert. Das erste beschreibt die sozioökonomische Lage während der Zwischenkriegszeit in den mehrheitlich von Belarussen bewohnten nordöstlichen Woiewodschaften, den Kresy, sowie in den bereits vor 1939 zur BSSR gehörenden östlichen Gebieten der heutigen Belarus. Im zweiten Kapitel widmet sich R. der sowjetischen und deutschen Politik gegenüber der Landbevölkerung in den ehemals zu Polen gehörenden belarussischen Gebieten in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. In beiden Kapiteln stützt sie sich hauptsächlich auf Sekundärliteratur und ergänzt diese um einige edierte Quellen.

Die zwei folgenden Kapitel widmen sich der Wiederherstellung der sowjetischen Verwaltung im Anschluss an die deutsche Besetzung, der Integration dieser Gebiete in die BSSR sowie der Agrarpolitik. Der Zeitraum 1944-1947 war von der Pazifizierung der westlichen Gebiete sowie dem Wiederaufbau der sowjetischen Machtstrukturen geprägt, was von starken Migrationsprozessen begleitet wurde. Die Kollektivierung der Landwirtschaft spielte in dieser Periode keine bedeutende Rolle – die Administration beschränkte sich darauf, die wenigen Kolchosen, die nach 1939 und vor dem deutschen Einmarsch erschaffen worden waren, zu reaktivieren. Die wesentlichen Kräfte der Verwaltung konzentrierten sich auf die Bekämpfung des antisowjetischen Untergrunds und die Deportation der „Klassenfeinde“.

Die umfangreichen letzten zwei Kapitel behandeln die Prozesse der Massenkollektivierung und der kommunistischen Indoktrination der westbelarussischen Landbevölkerung in den späten 1940er und frühen 1950er Jahren. Dem Urteil der Vf. nach war diese Zeit von

Vorläufigkeit, Vergänglichkeit und Chaos geprägt. Die Zwangskollektivierung, die selten von unmittelbarer Gewalt begleitet, sondern zumeist durch situativen Zwang erreicht wurde, begleiteten Agitation und Propaganda von der Überlegenheit des kollektiven Wirtschaftens. Trotz gewisser Karrierechancen, die sich einigen Landbewohnern durch die Reformierung der Landwirtschaft boten, wurde diese Phase eher von passivem Widerstand begleitet. Grund waren die Abneigung gegen die von oben kommenden Verordnungen sowie eine ungenügende Unterstützung seitens der Behörden nach der anfänglichen Aufbauphase. Die Widerstandsstrategien bestanden in dem Meiden oder der Reduzierung der mit dem Kollektiv verbundenen Arbeit und dem (zum Teil illegalen) Ausbau privater, außerkollektiver Aktivitäten. Zum Ende ihrer Arbeit unterzieht R. zwei zentrale Agitationsfelder, die beide nicht in der Weise verwirklicht werden konnten wie von der Zentralregierung geplant, einer eingehenden Analyse: der Hebung der gesellschaftlichen Stellung der Frau und der Bekämpfung religiöser Strukturen und Einrichtungen.

Die veröffentlichte Dissertationsschrift des belarussisch-polnischen Historikers Jan Szumski konzentriert sich (mit einer besonderen Akzentuierung des Hrodnaer Gebiets) auf die Aspekte der Nationalität, Religion, Personalpolitik, Kultur und Bildung sowie Propaganda und Informationspolitik. Wie bei R. stammt auch hier der Großteil der Quellen aus dem Nationalarchiv der Republik Belarus, aus den Beständen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der BSSR sowie aus den lokalen Archiven und insbesondere aus dem des Bezirks Hrodna. Das Besondere in Sz.s Schrift ist die Schlüsselrolle der Materialien aus Moskauer Archiven: dem Staatsarchiv der Russischen Föderation und dem Russischen Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte. Da die ideologische Sowjetisierung im Fokus der Arbeit steht, wurden auch einige regionale und überregionale (aus Minsk stammende) Pressetitel ausgewertet.

Die Vorgeschichte handelt Sz. in seinem in drei Abschnitte gegliederten Buch in geringerem Umfang ab als R. Den ersten Abschnitt widmet der Autor einer umfangreichen Darstellung der sowjetischen Annexion 1944/45 sowie den belarussischen, litauischen, polnischen und ukrainischen antisowjetischen Widerstandsbewegungen, die in dem Gebiet, das ihn interessiert, agierten. Im zweiten Abschnitt werden der kulturelle, soziale und wirtschaftliche Wandel sowie die Verschiebungen in der nationalen Zusammensetzung in Folge der Nachkriegsmigration behandelt. Im Einzelnen befasst sich Sz. mit der Besetzung der lokalen Kaderstellen mit den aus dem Osten zugezogenen Parteifunktionären und den zunehmenden Repressionen gegen die katholische Kirche. Der dritte und letzte Abschnitt ist der ausführlichste. Hier werden Genese, lokale Anpassung und Durchsetzung sowjetischer Propaganda in Bildungsinstitutionen und (audio)visuellen sowie gedruckten Massenmedien geschildert, wobei Kino (überwiegend für die Stadtbevölkerung) und Radio (für die Sowjetisierung der Landbevölkerung) sämtliche Elemente des gesellschaftlichen und politischen Lebens für die neue Ideologie vereinnahmen sollten und so eine neue Rolle zu spielen begannen. Der Anhang enthält vier ins Polnische übersetzte Quellenabschriften, Fotografien von Originalquellen sowie Landkarten.

Beide Autoren machen auf die Gewaltanwendung und Repressionen der sowjetischen Machthaber gegen politisch unliebsame Personengruppen, auf die Zerschlagung der nationalen Eliten und die Russifizierung aufmerksam. Allerdings fällt die Beurteilung hinsichtlich der Etablierung der belarussischen Staatlichkeit bei R. nüchterner aus als bei Sz., der sie aus einer weitaus negativeren Perspektive betrachtet und ihre Auswirkungen bis in die heutige Zeit reflektiert. Es empfiehlt sich deshalb die Lektüre beider Bücher, um ein tiefgreifendes Bild über die Integration der Westbelarus in die Sowjetunion zu erhalten.

Marburg – Gießen

Konrad Hierasimowicz